

Holger André Baumann

Die russische Grammatik H. W. Ludolfs im Studium der Russischlehrer und Slawisten

Im Studium der Russischlehrer und Slawisten spielt die Ludolfsche Russischgrammatik zumindest auf zwei Ebenen eine Rolle: auf der Ebene der Sprachgeschichte und auf der Ebene der Fachgeschichte.

Für die Ebene der Sprachgeschichte sei auf das Vorwort der *Grammatica Russica* (vgl. H. W. Ludolf 1696, *Præfatio*, Av und A2r-v) hingewiesen. Ludolf geht hier auf die Bedeutung des kirchenslawischen Idioms in der Sphäre des Gottesdienstes, der Bildung, der Wissenschaft und auf die Funktion der russischen Umgangssprache als Mittel der Kommunikation im häuslichen und privaten Bereich sowie im gesellschaftlichen Alltag ein. Weiter heißt es, die Mehrheit der Russen richte sich in der Schreibung der russischen Wörter nicht nach deren Aussprache, sondern nach den Regeln der Slawischen Grammatik. Ludolf schlägt an dieser Stelle einen anderen Weg ein. Zum Zweck der Erlernung der Umgangssprache möchte er in seiner Grammatik die russischen Wörter in der Schreibung so wiedergeben, wie sie ausgesprochen werden. Mit Bezug auf den Gesprächsteil der Grammatik wird erklärt, dass die angeführten Dialoge und Wendungen im täglichen Leben anzutreffen seien. Ludolf hat einen empirischen Zugang zur Beschreibung der russischen Sprache gewählt, er hat die Objektsprache seiner Grammatik durch praktische Anschauung und nicht etwa durch Übersetzung aus dem Lateinischen oder Deutschen am Schreibtisch gewonnen (vgl. Larin 2002, 529 ff.) – das macht die *Grammatica Russica* zu einer bedeutsamen Quelle für die sprachhistorische Forschung zum Russischen am Ende des 17. Jahrhunderts und zu einem Studienmaterial für die sprachhistorische Ausbildung im Studium der Russischlehrer und Slawisten.

Auf der Ebene der Fachgeschichte ist die Ludolfsche Grammatik in die Anfänge der sprachwissenschaftlichen Russistik einzuordnen. Welchen Beitrag kann die Arbeit mit der Ludolfschen Grammatik zur fachgeschichtlichen Ausbildung der Studierenden, insbesondere zur Vermittlung von Wissen über die Anfänge der Russistik, leisten?

Im Vorwort zu seiner Grammatik (vgl. H. W. Ludolf 1696, *Præfatio*, Ar-v) weist Ludolf darauf hin, dass unter den slawischen Dialekten das Russische der slawischen Grundsprache am nächsten stehe und zudem am meisten verbreitet sei. Es werde auf einem riesigen Territorium vom Handelsplatz Archangel bis nach Astrachan, vom Ingermanland bis zu den Grenzen Chinas gebraucht und finde auch außerhalb des Zarenreiches bei den Bucharern, die Handelsgeschäfte zwischen Indien und Russland betreiben, Anwendung. Angesichts der

weiten Verbreitung des Russischen geht Ludolf davon aus, dass sein Versuch, eine Einführung in die russische Sprache zu geben, von allgemeinem Nutzen sei, und unterstreicht, dass es sich bei seinem Unterfangen um die erste Arbeit auf diesem Gebiet handle. Diejenigen, die nach Moskowien in öffentlichen oder privaten Angelegenheiten reisen, verfügen nunmehr über ein Hilfsmittel für die Erlernung der russischen Sprache. Die Slawische Grammatik, die in mehreren Ausgaben vorliege, sei hauptsächlich für Russen geschrieben und für Ausländer wenig geeignet. Eine Nutzung der Slawischen Grammatik durch Ausländer wird von Ludolf dennoch nicht ganz ausgeschlossen. Ausländische Russischlernende können die Slawische Grammatik im Anschluss an die Beschäftigung mit der *Grammatica Russica* zur Vertiefung ihrer Russischkenntnisse nutzen (vgl. H. W. Ludolf 1696, Præfatio, A2v). Im Weiteren kennzeichnet Ludolf noch einmal den Zweck seiner Arbeit: seine Grammatik soll Hilfsmittel für die ausländischen Reisenden in Handels-, Politik- und Kirchenangelegenheiten sein und so der Allgemeinheit dienen. Es geht ihm nicht um persönlichen Ruhm auf dem Gebiet der Grammatikschreibung (vgl. H. W. Ludolf 1696, Præfatio, ohne pag. A3r).

Charakteristisch für die Ludolfsche Grammatik wie für die Anfänge der russischen Grammatikschreibung überhaupt ist die praktische Zielsetzung, die Orientierung auf den praktischen Spracherwerb. Die *Grammatica* ist mehr als ein grammatisches Nachschlagewerk, sie ist ein Lehrbuch, bestehend aus verschiedenen Teilen: der eigentlichen Grammatik, einem Gesprächsteil, einem Wörterverzeichnis und einem Anhang mit landeskundlichen Informationen. Der inhaltliche Aufbau der *Grammatica Russica* erscheint aus heutiger Sicht ausgesprochen modern. Grammatik, Kommunikation, Wortschatz und Landeskunde sind auch heute grundlegende inhaltliche Elemente fremdsprachlichen Lehrens und Lernens.

In der fachgeschichtlichen Ausbildung der Studierenden verdienen alle vier „Seiten“ der Ludolfschen Grammatik Beachtung. Die *Grammatica* sollte sowohl im Kontext der Grammatikschreibung als auch im Kontext der Gesprächsbuchliteratur des 17. Jh. betrachtet werden. Einzubeziehen sind des Weiteren die Lexikographie und die landeskundliche Literatur dieser Zeit. Neben der von Ludolf selbst erwähnten Slawischen Grammatik (gemeint ist die Grammatik Meletij Smotryćkyjs, siehe unten) sollten beim Studium der *Grammatica Russica* auch Gesprächsbücher aus dem 17. Jh. herangezogen werden, z. B. das deutsch-russische Sprachbuch des Heinrich Newenburgk (vgl. Günther 1999). Als ein Beleg für den Stand der Lexikographie im 17. Jh. kann z. B. das russisch-englische Wörterbuch-Tagebuch von Richard James angeführt werden (vgl. Larin 2002). Aus der landeskundlichen Literatur des 17. Jh. wäre z. B. die Reisebeschreibung des Adam Olearius hervorzuheben.

Eine möglichst umfassende Betrachtung der Ludolfschen Grammatik schließt nicht zuletzt die Frage ein, inwieweit es Verbindungen zwischen den einzelnen Abschnitten der Grammatik gibt. Auch wenn die einzelnen Abschnitte durchaus eigenständige Einheiten bilden, so sind inhaltliche und sprachliche Zusammenhänge nicht zu übersehen. Ludolf hat in den Gesprächsteil seiner Grammatik ein Kapitel zum Gebrauch der Präpositionen aufgenommen (Cap. I, De Constructione Præpositionum). Dieses Kapitel stellt zugleich ein inhaltliches Bindeglied zwischen dem Grammatikteil und dem Gesprächsteil dar, es ergänzt die Formenlehre im Grammatikteil (Cap. VI, De Præpositione) um die Veranschaulichung syntaktischer Sachverhalte (zur Rolle des Gesprächsteils als einer Syntaxunterweisung vgl. das Vorwort der *Grammatica Russica*, H. W. Ludolf 1696, Præfatio, A2v). Auch auf der sprachlichen Ebene sind Grammatik- und Gesprächsteil in nicht unerheblichem Maße verknüpft. Das von B. A. Larin erarbeitete Wortregister zur Ludolfschen Grammatik weist 221 Wörter aus, die dem Grammatik- und dem Gesprächsteil gemeinsam sind (vgl. Larin 2002, 642 ff.). Das Vocabularium bei Ludolf steht dem Landeskundeteil inhaltlich sehr nahe, das zeigen bereits die Überschriften: *Breve Vocabularium Rerum Naturalium und Appendicis Loco Subjungemus Pauca Ad Historiam Naturalem Russiae Spectantia*. Gleiches gilt für die Zwischenüberschriften im Vokabelverzeichnis (Lapis, Metallum, Radix, Herba, Flos, Aromata usw.) und im Landeskundeanhang (Mineralia, Vegetabilia, Animalia, Homines). In sprachlicher Hinsicht können die lateinisch-russisch-deutschen Entsprechungen im Vokabelverzeichnis als eine Ergänzung des Landeskundeteils angesehen werden. So finden sich 15 lateinische Ausdrücke aus dem Landeskundeabschnitt „Mineralia“ mit russisch-deutscher Entsprechung im Vocabularium wieder (Sol, Pluvia, Nix, Ignis, Fluvius, Lacus, Terra, Lapis, Metallum, Aurum, Argentum, Ferrum, Arbor, Animalia, Elephas). Inhaltliche und sprachliche Verbindungen bestehen aber auch zwischen dem Vokabelteil und dem Gesprächsteil der russischen Grammatik, insgesamt wurden 23 gemeinsame lexikalische Einheiten gezählt.

Mit Sicherheit war die *Grammatica Russica* in den einzelnen Teilen sowie im Ganzen eine große Hilfe für den Spracherwerb und die landeskundliche Information ausländischer Reisender in Russland. Die *Grammatica* dürfte auch eine Grundlage für den Sprachunterricht außerhalb des Sprachmilieus gewesen sein. Ludolf selbst hatte bekanntlich im Winter 1697/98 einen Russischkurs in Halle abgehalten (vgl. Tetzner 1955, 71). Bei dieser Gelegenheit und auch bei dem späteren Russischunterricht am Collegium Orientale hat die *Grammatica* wohl Anwendung gefunden. F. Basler (1987, 32) nimmt an, dass die Schüler im Unterricht zuerst

die grammatischen Regeln der Grammatica und gleichzeitig die Vokabeln des Vocabulariums auswendig lernten und sich anschließend mit dem Gesprächsteil der Grammatik beschäftigten. Die methodische Orientierung am Lateinunterricht der Humanisten (grammatisierende Orientierung, vgl. Apelt 1991) wird aus der humanistischen Bildungstradition abgeleitet. Unabhängig davon sieht Basler (1987, 32) aber auch die Orientierung an der Pädagogik des Comenius'. Die Pädagogik Comenius' und damit die natürliche Orientierung hat im Unterricht in Halle mit Sicherheit zunehmend eine Rolle gespielt. Kerngedanke der natürlichen Orientierung im Fremdsprachenunterricht ist nach W. Apelt die sprachaktive und kommunikationsbezogene Sichtweise, „die fundamentale Erkenntnis, dass Sprache von Natur aus zuvörderst als Tätigkeit zu verstehen sei, weniger als formales System, und dass Können in diesem Phänomen Sprache vornehmlich durch sprachliches Handeln in sprachlichen Tätigkeiten zu entwickeln ist“ (Apelt 1991, 168). Dabei geht es um anwendungsbereites Können in allen vier Sprachtätigkeiten Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben (vgl. Apelt 1991, 118 zu Comenius), um „ständige Anwendung sprachlichen Wissens und Könnens im mündlichen *und* schriftlichen Sprachgebrauch“ (Apelt 1991, 124 zu Francke).

Ludolf hat seinen 1697/98 in Halle durchgeführten Russischkurs brieflich fortgesetzt. In einem Brief an Francke heißt es:

„Damit sie in dem, was sie von der rußischen Sprache gelernet, sich ein wenig üben mögen und nicht vergebens lehr Papier einen so weiten Weg gehe, so will ich etliche Zeilen auf Rußisch hier anhangen.

Еще въ добромъ здоровии живу, Слава Богу. Всегда радъ буду слышать, что со своею женою и съ твоими детьми въ желаемомъ благополучии обретаешься. Пожалуй скажи челобытие от меня жене твоей и всемъ въ дому твоёмъ стоящимъ. Естли некоторые вещи съ москвы принимаешь, пожалуй извещай мне, потому что давно ничево слышалъ о мноих другех въ той земле. По семъ въ сохранение милосердиваго отца тебя продаю и остаюся твой постоянной другъ и слуга HWL“ (AFrSt D 71/18-19v, Ludolf an Francke, Konstantinopel, 19.5.1699; nach Tetzner 1955, Beilage 11, 114).

Abgesehen davon, dass Ludolf offenbar Papier als einen wichtigen Rohstoff ansah, den man nicht verschwenden dürfe, beeindruckt die unmittelbare Verbindung von Lehr- und Mitteilungsabsicht. Der russischsprachige Teil wird dem Brief nicht künstlich aufgesetzt, er ist die natürliche Fortsetzung des Schreibens (vgl. auch AFrSt D 71/1, 8, 6; Briefe Ludolfs an Francke, Jena, 17.3.1698, Augsburg, 30.4.1698, Italien, 23.5.1698; nach Tetzner 1955, 71 und Čyževskýj 1939/40, 289 ff.). Das Lesen und Schreiben, genauer, das Lesen und Schreiben von Briefen besaßen für Ludolf einen besonderen Stellenwert. Die *ecclesia universa* als eine

nichtinstitutionalisierte Verbindung zwischen den „wirklichen Christen“ verschiedener Konfessionen gründete sich neben dem Zusammenhalt „in Christo“ auf dem Austausch von Briefen, auf der „Korrespondenz“ (ein von Ludolf nicht selten gebrauchtes Wort, vgl. z. B. AFrSt D 71/49-50v, Ludolf an Francke, Den Haag, 7.9.1700, AFrSt D 23/47-48, Ludolf an Coyet, Holland, Herbst 1700, AFrSt D 71/62-63, Ludolf an Francke, London, 25.10.1700; nach Tetzner 1955, Beilage 14, 122, Beilage 17, 126, Beilage 18, 126; zur *ecclesia universa* als einer korrespondierenden Verbindung vgl. H. W. Ludolf 1712, 127 ff., Goltz 1979, 21). Es darf angenommen werden, dass die schriftliche Sprachausübung auch schon in den Unterrichtsstunden Ludolfs eine Rolle spielte, im Unterricht somit alle vier Sprachtätigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben entwickelt wurden.

An anderer Stelle nimmt Ludolf Bezug auf eine russischsprachige Mitteilung Franckes:

„We have had in our lessons терпение gedult; телега is a waggon, поезда is the genitive of поездъ, journey угодно ist bequem, gefällig, dienlich“ (AFrSt D 68/357, Ludolf an Francke, Erfurt, 22.-30.3.1698; nach Tetzner 1955, Beilage 8, 111).

Ludolf schreibt in englischer und deutscher Sprache. Er korrigiert die russischsprachige Mitteilung Franckes. Es fällt auf, dass Ludolf als Sprache für die grammatische Erklärung das Englische gebraucht („поезда is the genitive of поездъ“). Offenbar kommt für Ludolf als erklärende Sprache nicht nur das Lateinische in Frage – ein weiteres Anzeichen für Tendenzen einer natürlichen Orientierung im Fremdsprachenunterricht in Halle.

Es ist bekannt, dass Ludolf mit anderen Russlandkennern seiner Zeit einen intensiven Austausch pflegte, so mit A. H. Francke, dem er sich freundschaftlich verbunden fühlte. Briefliche Kontakte bestanden zu G. W. Leibniz. Besondere Erwähnung verdient an dieser Stelle die Verbindung zu Hiob Ludolf.

Hiob Ludolf (1624-1704), der Onkel Heinrich Wilhelm Ludolfs, studierte an der Erfurter Universität Medizin, Physik, später Jura und orientalische Sprachen. Er war ein Schüler von Bartholomäus Elsner (1596-1662; 1630 Pfarrer an der Barfüßerkirche, 1632 Berufung in die evangelisch-theologische Fakultät als Professor für orientalische Sprachen, 1642 Senior des Evangelischen Ministeriums). Hiob Ludolf galt als einer der größten Sprachenkenner seiner Zeit. Die Liste der von ihm beherrschten Sprachen ist lang: Äthiopisch, Amharisch, Englisch, Arabisch, Holländisch, Französisch, Neugriechisch, Italienisch, Portugiesisch, Samaritanisch, Schwedisch. Als selbstverständlich galt ihm die Beherrschung der alten Sprachen: Altgriechisch, Hebräisch, Latein (vgl. Hasso Baumann 1957, 43).

Mit dem Russischen kam Hiob Ludolf während seiner Wanderjahre (1645-51) 1649 in Schweden in Berührung. Zu dieser Zeit gab es in Schweden schon eine entwickelte russistische Tradition. Bereits 1615 (zwei Jahre vor dem Friedensschluss im Schwedisch-russischen Krieg 1609-17, Frieden von Stolbova) erschien in Stockholm die „Regni Muschovitici Sciographia“ des Petrus Petreius (dt. Übersetzung „Historien und Bericht von dem Grossfürstenthumb Muschkow“ Leipzig 1620). 1628 wurde in Stockholm der Kleine Katechismus Luthers in russischer Übersetzung für Missionszwecke herausgegeben. Dieses Buch war eine Quelle für das Russischstudium Hiob Ludolfs (vgl. Hasso Baumann 1957, 52 ff.). Nicht nachgewiesen ist eine Schrift, die in der Literatur als eine weitere Quelle für das Russischstudium Hiob Ludolfs Erwähnung findet: die „Elementa linguae russicae“ (ohne Jahr, Ort und Verfasser; vgl. Hasso Baumann 1957, 52 ff.; auch Larin 2002, 512).

Für das Studium des Kirchenslawischen hat Hiob Ludolf die Slawische Grammatik Meletij Smotryćkyjs von 1619 genutzt. Hasso Baumann (1957, 73 ff.) hat gezeigt, dass die handschriftlichen Eintragungen im Jenaer Exemplar der Smotryćkyj-Grammatik von Hiob Ludolf stammen.

Heinrich Wilhelm Ludolf ist nach seinem Abschied aus dänischen Diensten im Jahr 1691 wahrscheinlich von Hiob Ludolf zur Beschäftigung mit Russland und der russischen Sprache angeregt worden (vgl. Hasso Baumann 1957, 242 ff.). Heinrich Wilhelm Ludolf kennt die Smotryćkyj-Grammatik von 1619 – in der Anlage der Paradigmen der Grammatica Russica diente Smotryćkyj (1619) als Vorbild. Er kennt die lateinischen Übersetzungen der Smotryćkyj-Terminologie durch Hiob Ludolf, er folgt in seiner Terminologie Hiob Ludolf (vgl. Hasso Baumann 1957, 247 f.; zu Quellen der Grammatica Russica vgl. weiterhin Keipert 2005/2006, 33 ff., der auf Kaspar Stielers „Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst“ 1691 hinweist).

Hiob Ludolf kehrt nach seinen Wanderjahren 1651 zurück nach Erfurt und begibt sich in Gothaer Dienste. Er dient zunächst Herzog Ernst und später (ab 1674) bis zu seinem Abschied 1678 Herzog Friedrich I. Zu den Dokumenten der Handschriftenabteilung in der Gothaer Bibliothek gehören „Zwölf Fragen an einen Rußlandreisenden“ (HALB Gotha, Chart. A 102a, Bl. 8 r., nach Hasso Baumann 1957, 109 f. und 341). Sie belegen das Interesse Gothas für die evangelisch-lutherische Gemeinde in Moskau (1575 gegründet). Die Fragen beziehen sich auf die Ausübung der evangelischen Religion in Moskau (Freiheit der Religionsausübung), auf das Schulwesen und die Erziehung der Jugend in der Gemeinde, auf die Justiz (Gemeindeleben nach eigenem Recht oder nach Moskowitischem Recht). Weiterhin wird gefragt, „ob die Teutsche leute sich in ihren comercien v. conversationen mit den

Moscowitern derselben sprache bedienen müßen“ (nach Hasso Baumann 1957, 341). Interesse wird gezeigt für die Religion der Moskowiter, für das Rechtswesen, das Militärwesen, die „Medicin“ (das Gesundheitswesen), die Handelsgeschäfte. In den Antworten (vgl. HALB Gotha, Chart. A 102a, Bl. 9-12, nach Hasso Baumann 1957, 110 ff.) wird berichtet, die öffentliche Ausübung der evangelischen Religion sei gestattet, Behinderung der freien Ausübung werde bestraft (Verschickung nach Sibirien). In den Schulen werde der Lutherische Katechismus behandelt. Es gelte das russische Recht. Man müsse die russische Sprache beherrschen, wolle man ohne Dolmetscher Handel treiben. Knapp fallen die Informationen zur russischen Religion, zum Rechts- und Militärwesen aus. Im Gesundheitswesen, heißt es, werden fehlende Medikamente durch die „Badstube“ ersetzt. Gehandelt werde mit Fellen, Pottasche, Hanf, Flachs, Klopffholz, Juchten, Tran im Tausch für Geld oder andere Waren, wie Kleinodien, Perlen, Silbergeschirr, Gold. Die Angaben lassen erkennen, dass die Antworten zwischen 1665-67 verfasst worden sind. Als Urheber der Fragen ist der Kammerdirektor Hiob Ludolf anzusehen (vgl. auch die Fragen an Laurentius Rinhuber vom 9.4.1673, den Zustand der lutherischen Kirchengemeinde und Schule in Moskau betreffend; HALB Gotha, Chart. A 102, Bl. 35, nach Hasso Baumann 1957, 150; zu den Fragen an Rinhuber auch Brandsch 2002, 138 f.). Das Interesse des Gothaer Hofes für die evangelische Gemeinde in Moskau wird auch von Heinrich Wilhelm Ludolf geteilt. Im Vorwort der Grammatica (vgl. H. W. Ludolf 1696, Præfatio, ohne pag. A3r) verweist er auf die ausländischen Kirchen, die mit gnädiger Erlaubnis des Zaren in Archangel, in Vologda und in Moskau bestehen.

Der religiöse, interkonfessionelle Gesichtspunkt hat die Russlandbemühungen am Gothaer Hof wesentlich geprägt. Ein weiterer Beleg für diese Bemühungen war die Gesandtschaft des Zaren im September 1674 (vgl. Hasso Baumann 1957, 173 ff.; weiterhin Brandsch 2002, 140 ff.). Im Kontext der Russlandinteressen Gothas soll hier auch auf eine, aus slawistischer Sicht besonders wertvolle, Bucherwerbung Friedrichs I. eingegangen werden: Er erwarb 1678 für die Bibliothek auf dem Friedenstein Ivan Fedorovs Bukvar' (Lesebuch und Bukvar'), Ostrog 1578.

Ivan Fedorov (um 1510-1583) weilte zwischen dem 26. Februar und dem 23. Juli 1583 in Wien, wo er am Hof Kaiser Rudolfs seinen mehrläufigen Mörser vorführte. Am 23. Juli 1583 schreibt er dem sächsischen Kurfürsten August einen Brief und bietet an, nach Dresden zu kommen und auch dort seine Erfindung vorzuführen (vgl. Nemirovskij 1985, 201 ff., 300). E. L. Nemirovskij (1985, 205) hält es für möglich, dass die Reise nach Dresden zustande kam und Fedorov dort mit Elias Hutter zusammentraf. Elias Hutter (1553/54-1606?), Orientalist,

Herausgeber polyglotter Bibeldrucke in Nürnberg, war 1579-83 Hebräischlehrer bei August von Sachsen. Er ist laut Eigentumsvermerk 1583 Eigentümer der Gothaer Fibel (zur Geschichte der Besitzer des Gothaer Buches vgl. Claus in Grasshoff/Simmons 1969, 26 ff.). Später gelangt das Buch in die Hände von Daniel Schwenter (1585-1636), Philologe und Mathematiker. Schwenter studierte in Nürnberg bei Hutter Hebräisch, Chaldäisch und Syrisch. Nach dem Studium in Altdorf wird er 1608 Professor für Hebräisch an der Universität Altdorf. 1641 befindet sich das Gothaer Exemplar der Ostroger Fibel im Eigentum von Johann Ernst Gerhard (1621-68), ältester Sohn von Johann Gerhard (bedeutender lutherischer Theologe und Begründer der Bibliotheca Gerhardina). Johann Ernst Gerhard studierte in Jena seit 1637 Philosophie, Theologie und orientalische Sprachen (Chaldäisch, Syrisch, Hebräisch). 1640-42 weilt er in Altdorf und betreibt vor allem orientalistische Studien (auch: Äthiopisch). In Altdorf erwirbt er das Gothaer Buch. 1642 kehrt er wieder nach Jena zurück. Die Fedorov-Fibel wird Bestandteil der Bibliotheca Gerhardina. 1665 dient sie einem Schüler Gerhards, Johannes Schwabe, als Quelle für eine Dissertation über die Moskowitische Kirche. 1678 wird sie zusammen mit der Gerhardina von Friedrich I. erworben.

Wichtig für unsere Fragestellung ist nun die Tatsache, dass Johann Ernst Gerhard mit Hiob Ludolf befreundet war (vgl. Hasso Baumann 1957, 243; weiterhin Bautz). Sein Interesse für das Äthiopische hatte ihn mit Hiob Ludolf zusammengebracht. Sicher hatte ihn auch sein Interesse für Russland mit Hiob Ludolf verbunden (die Dissertation Schwabes war Hiob Ludolf bekannt, vgl. Hasso Baumann 1957, 244). Hiob Ludolf war 1677/78 noch am Gothaer Hof (Kammerdirektor unter Friedrich I.). Er wird den Entschluss des Herzogs, die Gerhardsche Bibliothek zu erwerben, befördert haben. Es ist durchaus anzunehmen, dass Hiob Ludolf die Fedorov-Fibel kannte. Zumindest nicht ausgeschlossen ist des Weiteren, dass Heinrich Wilhelm Ludolf über Hiob Ludolf von der Fedorov-Fibel erfuhr. Wie auch immer sich die Dinge im einzelnen verhalten haben mögen, eines liegt auf der Hand: die Linie H. W. Ludolf – H. Ludolf – J. E. Gerhard – D. Schwenter – E. Hutter weist auf wichtige Entwicklungen und treibende Kräfte in der Vorgeschichte der Russistik und Slawistik in Deutschland und Westeuropa im 16. und 17. Jahrhundert hin, auf die Orientalistik und auf die Theologie. Sicher kann die Bedeutung der Orientalistik und der Theologie des 16. und 17. Jahrhunderts für die Geschichte der Russistik und Slawistik im Studium der Russischlehrer und Slawisten nicht allzu breit dargestellt werden. Anhand der oben aufgezeigten Linie kann aber zumindest exemplarisch ein entsprechender fachgeschichtlicher Exkurs unternommen werden. In diesem Zusammenhang wäre auch auf die Kennzeichnung der Grammatica

Russica als „grammatik(a) tak nazyvaemogo missionerskogo tipa“ (Amirova u. a. 1975, 188; dt. „Grammatik des sogenannten Missionstyps“, Amirova u. a. 1980, 173) einzugehen und in die Betrachtungen wären noch weitere Grammatiken des 17. Jahrhunderts einzubeziehen, z. B. die *Grammatica Arabica* von T. Erpenius oder auch die *Grammatica Aethiopica* von Hiob Ludolf (vgl. hierzu Bobzin 2000, 728 ff.). Von den Missionsgrammatiken des 17. Jahrhunderts ausgehend, wären Bezüge zu den polyglotten Bibeldrucken des 16. Jahrhunderts herzustellen. An dieser Stelle könnten z. B. die zwölfsprachige Ausgabe des *Novum Testamentum* und die *Biblia Sacra*, Ebraice, Chaldaice, Graece, Latine, Germanice, Slavonice von E. Hutter angeführt werden.

Für die genannten Entwicklungen stellt die Erfindung des Buchdrucks eine wesentliche Voraussetzung dar. Projekte, wie die mehrsprachigen Bibelausgaben oder die Missionsgrammatiken, sind in Verbindung mit der Möglichkeit des Buchdrucks entstanden. Auch dieser Gesichtspunkt sollte im Studium der Fachgeschichte zumindest Erwähnung finden.

Zur fachhistorischen Einordnung der *Grammatica Russica* gehört auch der Blick auf zeitgleiche Entwicklungen sowie auf den weiteren Gang der Geschichte der Russistik. 1692 bis 1695 findet eine russische Gesandtschaftsreise mit deutscher Beteiligung von Moskau nach Peking statt (vgl. Hundt 1999). Das deutsche Interesse an dieser Reise war vor allem ökonomisch geprägt. Russlands Expansion nach Sibirien im 16. und 17. Jahrhundert (in den 1640er Jahren wird die Region des Flusses Amur bis zur Mündung in den Pazifik erreicht), das Grenzabkommen mit China 1689 (Vertrag von Nerčinsk) eröffnen ungeahnte Möglichkeiten des Handels mit dem Fernen Osten. Eine erste Beschreibung der Chinesischen Reise von 1692-95 wird 1696 in Berlin publiziert (ohne Angabe des Autors als Anhang zu Mentzels *Kurtzer Chinesischer Chronologia*). Es folgen weitere Beschreibungen der Reise, darunter die von Adam Brand 1698 in Hamburg mit dem Landeskundeteil der Ludolfschen Grammatik (in deutscher Übersetzung) als Anhang. Im selben Jahr wird die Reisebeschreibung Brands in London in englischer Sprache herausgegeben, im Folgejahr in Tiel in holländischer Sprache, jeweils mit Ludolfs Russlandbeschreibung als Anhang. Die Rezeption Ludolfs steht hier hauptsächlich unter einem ökonomischen Vorzeichen. Ähnlich verhält es sich bei P. J. Marperger, der 1705 in Lübeck den „*Moscowitischen Kauffmann*“ herausgibt. Heinrich Wilhelm Ludolf diente hier als Vorlage für mehrere Kapitel (natürliche Landesfrüchte Russlands, Waren und Manufakturen, deutsch-russische Redensarten). Marpergers Interesse an Russland und Asien ist vorrangig geschäftlich ausgerichtet. Dennoch

werden auch andere Aspekte gesehen. 1712 gibt Adam Brand eine „neu-vermehrte“ Beschreibung seiner Chinareise mit einer Vorrede Marpergers heraus: „von denen Reisen insgemein, sonderlich aber der orientalischen, und was vor Nutzen beydes die Europaer als asiatische Völcker davon zu gewarten haben“. Marperger spricht in seiner Vorrede (vgl. Brand 1734, ohne pag. b8r-v) von einem mehrfachen Nutzen der Orientreisen und führt noch vor dem „physicalischen“ und dem politischen Nutzen den theologischen Nutzen an: das Kennenlernen der Religionen, Erkenntnisse über die Situation der „freyen Künste“ und der Wissenschaften, über die Erziehung der Jugend, über geistliche Orden und Stiftungen, über Ritus und Gebräuche bei „Gottes- und Götzendiensten“, über den Unterschied der Sprachen und der „Schreib-Art“.

Die vorstehend angeführten Beiträge kennzeichnen die Rezeption der Grammatik Ludolfs im gesellschaftlichen Umfeld der Russlandkunde. Im engeren Fachkontext ist auf den Fortgang der russischen Sprachkunde nach Erscheinen der *Grammatica Russica* hinzuweisen.

In einem Brief an Francke vom 7.9.1700 schreibt Heinrich Wilhelm Ludolf: „Ich höre es habe einer zu Amsterdam eine rußische Druckerey angeleget ... Bey meiner Anwesenheit zu Amsterdam will ich mich deswegen genauer erkundigen und sehen, ob etwa zwischen sothanen Verleger und Halle eine Correspondenz zu stifften, zu Beförderung des Guten“ (AFrSt D 71/49-50v, Ludolf an Francke, Den Haag, 7.9.1700; nach Tetzner 1955, Beilage 14, 122).

Gemeint ist der Drucker und Übersetzer, der spätere Verfasser einer russischen Grammatik, Elias Kopijewitz. Ludolf trifft mit Kopijewitz 1704 in Kopenhagen zusammen. Durch Vermittlung Ludolfs kauft Francke von Kopijewitz Drucktypen für eine russische Druckerei in Halle (vgl. Tetzner 1955, 72 f.). 1706 erscheint in Stolzenberg die *Russischgrammatik* von Kopijewitz. Sie besteht aus einem Vokabelverzeichnis, einem Grammatikteil und einem Dialogteil (vgl. Larin 2002, 630 ff.; Unbegaun 1969).

1731 werden in Petersburg die „Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache“ veröffentlicht (ohne Autor, als Verfasser gilt V. E. Adodurov). Die Abhandlung ist auf den grammatischen Bereich begrenzt und bildet den Anhang zu einem Wörterbuch (zu dem Deutsch-Latein-Russisch-Lexikon von E. Weismann). Der Verfasser der Anfangs-Gründe stützt sich auf das „Compendium Grammaticae Russicae“, eine Handschrift von 1731, zu deren Verfassern M. Schwanwitz gehört (vgl. Keipert 2003, 292 ff.; Keipert/Huterer 2002). Die genannte Handschrift korrespondiert mit der Handschrift von J. W. Paus „Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache“ (verfasst 1705-1729), welcher wiederum seine Ansichten

nicht zuletzt auf der Grundlage der Beschäftigung mit Heinrich Wilhelm Ludolf entwickelte (vgl. Keipert 2003, 292 ff.; Schmücker-Breloer 2001, 42).

In der Peter I. gewidmeten Sonderausgabe der *Grammatica Russica* (vgl. Unbegaun 1959) hat Ludolf mit „Andruška Villiemka Ludolf“ unterschrieben. Er steht Peter wohl auch persönlich nahe. Sein Wunsch ist es, Peters Ruhm zu mehren. Über Peter den Großen heißt es bei Puškin (1984, 473), er habe das Fenster nach Europa aufgestoßen. Heinrich Wilhelm Ludolf ist in diesem Öffnungsprozess auf Russland zugegangen und hat mit seinem Wirken einen nicht hoch genug zu schätzenden Beitrag zur Öffnung Westeuropas für den Osten geleistet. Diese Einsicht zu erlangen, sollte ein übergeordnetes Ziel bei der Arbeit mit der Ludolfschen Russischgrammatik im Studium der Russischlehrer und Slawisten sein.

Literatur

- Allgemeine deutsche Biographie*, Berlin 1967-71. Neudr. der 1. Aufl. Leipzig 1875-1912
- Amirova, T. A. u. a. 1975. *Očerki po istorii lingvistiki*, Moskva. Dt. Übers.: 1980. *Abriß der Geschichte der Linguistik*, Leipzig.
- Anfangs-Gründe der Rußischen Sprache/ [Vasilij Evdokimovič Adodurov]. In: Weismann, E. 1782. *Vejsmannovъ Německij Leksikonъ sъ Latinskimъ, preložennyj na rossijskoj jazykъ, pri vtoromъ semъ izdanii vnovъ peresmotrennyj*, Vъ Sanktpeterburgě, pri Imperatorskoj Akademii Naukъ. (1. Aufl. 1731)
- Apelt, W. 1991. *Lehren und Lernen fremder Sprachen. Grundorientierungen und Methoden in historischer Sicht*, Berlin.
- Archiv der Franckeschen Stiftungen, Halle (AFrSt).
- AFrSt D 23/47-48, Ludolf an Coyet, Holland, Herbst 1700.
- AFrSt D 68/357, Ludolf an Francke, Erfurt, 22.-30.3.1698.
- AFrSt D 71/1, Ludolf an Francke, Jena, 17.3.1698.
- AFrSt D 71/6, Ludolf an Francke, Italien, 23.5.1698.
- AFrSt D 71/8, Ludolf an Francke, Augsburg, 30.4.1698.
- AFrSt D 71/18-19v, Ludolf an Francke, Konstantinopel, 19.5.1699.
- AFrSt D 71/49-50v, Ludolf an Francke, Den Haag, 7.9.1700.
- AFrSt D 71/62-63, Ludolf an Francke, London, 25.10.1700.
- Basler, F. 1987. *Russischunterricht in drei Jahrhunderten: ein Beitrag zur Geschichte des Russischunterrichts an deutschen Schulen*, Wiesbaden.
- Baumann, Hasso. 1957. *Hiob Ludolf und Rußland*, Jena, Diss., Bd. 1-3.
- Baumann, Hasso. 1969. *Zur Geschichte der für Deutsche gedruckten Lehrmittel des Russischen (1731-1945)*, Jena, Habilschr., Teil 1 u. 2.
- Bautz, F. W. (Hg.). 1975-(2005). *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, Hamm (Westf.).
- Bobzin, H. 2000. Der Unterricht des Hebräischen, Arabischen und anderer semitischer Sprachen sowie des Persischen und Türkischen in Europa (bis zum Ende des 18. Jahrhunderts). In: Auroux, S. u. a. (Hg.). *Geschichte der Sprachwissenschaften*, Berlin/New York, 1. Teilband, 728-734.
- Brand, A. 1698. *Beschreibung der Chinesischen Reise/ Welche vermittelt Einer Zaaris*.

- Besandschaft Durch Dero Ambassadeur Herrn Isbrand Ao. 1693. 94 und 95. von Moscau über Groß-Ustiga, Siberien, Dauren und durch die Mongalische Tartarey verrichtet worden .../ Von Adam Brand, Hamburg. Anhang: Curieuse Beschreibung Der natürlichen Dinge Rußlandes/ Zur Erläuterung dieser Reise als einen Anhang beygefüget: Und Neulich in lateinischer Sprache ausgefertigt Von Heinr. Wilh. Ludolff.*
- Brand, A. 2000. *A Journal of the Embassy from Moscow into China, Overland*, Richmond. Repr. der Ausg. London 1698: *A Journal of the Embassy Over Land into China. To which is added, Curious Observations concerning the Products of Russia. By H. W. Ludolf.*
- Brand, A. 1699. *Seer aenmercklijcke Land- en Water-Reys uyt Muscouw na China. Met byvoegingh van een Curieuse Beschrijvingh der Natuerlijcke dingen van Rusland/ door Henr. Wilh. Ludolph, Tyel.*
- Brand, A. 1734. *Adam Brands Neu-vermehrte Beschreibung seiner großen chinesischen Reise, welche er anno 1692 von Moscau aus über Groß-Ustiga, Siberien, Dauren und durch die große Tartarey bis in Chinam und von da wieder zurück nach Moscau innerhalb drey Jahren vollbracht: samt einer Vorrede Paul Jacob Marpergers von denen Reisen insgemein, sonderlich aber der orientalischen, und was vor Nutzen beydes die Europaer als asiatische Völcker davon zu gewarten haben, Lübeck. (3. Aufl.; 1. Aufl. 1712, 2. Aufl. 1723)*
- Brandsch, J. 2002. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Sachsen-Gotha und Russland in den 70er und 80er Jahren des 17. Jahrhunderts. In: Jacobsen, R., Ruge, H.-J. (Hg.). *Ernst der Fromme (1601-1675): Staatsmann und Reformator. Wissenschaftliche Beiträge und Katalog zur Ausstellung*, Bucha bei Jena, 137-148.
- Claus, H. 1961. *Slavica-Katalog der Landesbibliothek Gotha*, Berlin.
- Claus, H. 1968. *Bibliotheca Gerhardina. Eigenart und Schicksal einer thüringischen Gelehrtenbibliothek des 17. Jahrhunderts*, Gotha.
- Collijn, I. 1913. Der in Stockholm gedruckte russische Catechismus aus dem Jahre 1628. In: *Archiv für slavische Philologie*, 34, 246-251.
- Čyževskýj, D. 1939/40. Zu den Beziehungen des A. H. Francke-Kreises zu den Ostslaven. In: *Kyrios*, 4, 286-310.
- Eichler, E. u. a. (Hg.). 1993. *Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945*, Bautzen.
- Erpenius, T. 1613. *Grammatica arabica*, Leiden.
- Fedorov, I. 1578. *Vsesilnoju desniceju vyšnego b[o]ga ... napečatana sję knižka. Pogrečeskii, al̆fa, vita. poruskii, az̆b, buki ... iōannom̆ feodorovičem̆*, Ostrog.
- Fedorov, I. 1578. *Načalo učeniję dĕtem̆ Chotęštim̆ razumĕti pisanie*, Ostrog.
- Goltz, H. 1979. *Ecclesia Universa. Bemerkungen über die Beziehungen H. W. Ludolfs zu Rußland und zu den orientalischen Kirchen (Ökumenische Beziehungen des August-Hermann-Francke-Kreises)*. In: *Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, GSR*, 28, H. 6, 19-37.
- Graßhoff, H. 1961. Paul Jacob Marperger – ein Popularisator Olearius' und Ludolfs. In: *Zeitschrift für Slawistik*, 6, 174-199.
- Grasshoff, H., Simmons, J. S. G. 1969. *Ivan Fedorovs griechisch-russisch/kirchenslawisches Lesebuch von 1578 und der Gothaer Bukvar' von 1578/1580. Mit einem Beitrag von H. Claus: Zur Geschichte der deutschen Besitzer des Gothaer Bändchens*, Berlin.
- Günther, E. 1999. *Das deutsch-russische Sprachbuch des Heinrich Newenburgk von 1629: Einführung, sprachliche Analysen, Text, Faksimile*, Frankfurt a. M.
- Handschriftenabteilung Landesbibliothek Gotha (HALB Gotha).
- HALB Gotha, Chart. A 102a, Bl. 8 r., Zwölf Fragen an einen Rußlandreisenden.
- HALB Gotha, Chart. A 102a, Bl. 9-12, (Antworten).
- HALB Gotha, Chart. A 102, Bl. 35, Fragen an Laurentius Rinhuber vom 9.4.1673.

- Hundt, M. (Hg.) 1999. *Beschreibung der dreijährigen Chinesischen Reise: die russische Gesandtschaft von Moskau nach Peking 1692 bis 1695 in den Darstellungen von Eberhard Isbrand Ides und Adam Brand*, Stuttgart.
- Hutter, E. (Hg.). 1599. *Biblia Sacra, Ebraice, Chaldaice, Graece, Latine, Germanice, Slavonice. Studio & Labore Eliae Hutteri Germani*, Noribergae.
- Hutter, E. (Hg.). 1599. *Novum Testamentum Dni: Nri: Iesu Christi. Syriace, Ebraice, Graece, Latine, Germanice, Bohemice, Italice, Hispanice, Gallice, Anglice, Danice, Polonice. Studio et labore Eliae Hutteri Germani*, 2 Bde., Noribergae.
- Katichiziz si estъ grěčeskoe slovo. A poruski imenuetsę. Kr(is)tojanskoe učenie perečnem čto č(e)l(ove)ku podobaet. Preževsego učitišę i vědati. O sp(a)senii d(u)ši svoei*, Stockholm 1628.
- Keipert, H. 2003. J. W. Paus und die russische Grammatikographie vor Lomonosov. In: *Zeitschrift für Slawistik*, 48, 292-303.
- Keipert, H. 2005/2006. Ludolf und Stieler. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie*, 64, 33-61.
- Keipert, H., Huterer, A. (Hg.). 2002. *Compendium Grammaticae Russicae (1731). Die erste Akademie-Grammatik der russischen Sprache*, München.
- Kopijewitz, E. 1706. *Manductio in grammaticam In Slavonico Rosseanum Seu Moscoviticam*, Stolzenberg.
- Larin, B. A. 2002. *Tri inostrannykh istočnika po razgovornoj reči Moskovskoj Rusi XVI-XVII vekov*, Sankt-Peterburg. Nachdruck der Arbeiten: *Parižskij slovar' moskovitov* 1586 g. Riga 1948; *Russko-anglijskij slovar'-dnevnik Ričarda Džemsa (1618-1619 gg.)*. Leningrad 1959; *Genrich Vil'gel'm Ludol'f. Russkaja grammatika*. Oksford 1696. Leningrad 1937.
- Ludolf, H. W. 1696. *Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica*, Oxonii, E Theatro Sheldoniano.
- Ludolf, H. W. 1712. Considerations on the Interest of the Church Universal And on the Means whereby to promote it. In: Ludolf, H. W. *Reliquiae Ludolfianae: The Pious Remains of Mr. Hen. Will. Ludolf*, London, 125-142.
- Ludolf, H. 1661. *Grammatica Aethiopica*, London.
- Marperger, P. J. 1705. *P. J. Marpergers Moscovitischer Kauffmann*, Lubeck.
- Mentzel, C. 1696. *Kurtze Chinesische Chronologia*, Berlin.
- Nemirovskij, E. L. 1985. *Ivan Fedorov, okolo 1510-1583*, Moskva. *Neue deutsche Biographie*, Berlin 1953-(2005).
- Olearius, A. 1663. *Vermehrte Moscovitische und Persianische Reisebeschreibung*, Schleswig. (3. Aufl.; 1. Aufl. 1647, 2. Aufl. 1656)
- Paus, J. W. 1705-1729. *Anweisung zur Erlernung der Slavonisch-Rußischen Sprache. Zum Nutzen sonderlich der Teutschen Nation aufgesetzt*, Bibliotheka Rossijskoj Akademii nauk, Otdel rukopisej, Sobranie inostrannykh rukopisej, Handschrift Q 192/I.
- Petreius, P. 1615. *Regni Muschovitici Sciographia*, Stockholm. Dt. Übers.: 1620. *Historien und Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow*, Leipzig.
- Puškin, A. S. 1984. *Stichotvorenija. Poemy*, Moskva.
- Schmücker-Breloer, M. (Hg.). 2001. *Grammatica Russica Hamburgensis. Kommentierte Edition der Handschrift Cod. slav. 9 der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg*, Köln u. a.
- Schwabe, J. 1665. *Cyrkov' moskovskii, sive Dissertatio theologica De religione ritibusque ecclesiasticis Moscovitarum*, Jenae.
- Smotryč'kyj, M. H. 1619. *Grammatiki Slavenskiej pravilnoe Syntagma/ ... Meletie Smotriskogo*, Evju.
- Stieler, K. 1968. Kurze Lehrschrift Von der Hochteutschen Sprachkunst. In: Stieler, K. *Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz*, München, Teil 3, 1-243. Nachdruck der Ausgabe Nürnberg 1691

- Tetzner, J. 1955. *H. W. Ludolf und Russland*, Berlin.
- Unbegaun, B. O. (Hg.). 1959. *Henrici Wilhelmi Ludolfi Grammatica Russica Oxonii A. D. MDCXCVI*, Oxford.
- Unbegaun, B. O. 1969. *Drei russische Grammatiken des 18. Jahrhunderts*, München.
- Wallmann, J. 1992. Erfurt und der Pietismus im 17. Jahrhundert. In: Weiß, U. (Hg.). *Erfurt 742-1992: Stadtgeschichte, Universitätsgeschichte*, Weimar, 403-422.